

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 9

Artikel: Finnische Ryen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FINNISCHE RYEN

Am 30. Juni hielt Herr Prof. U. T. Sirelius in der Kunstgewerbeschule Zürich einen einleitenden Vortrag zu der durch das Entgegenkommen der finnischen Regierung ermöglichten Aussstellung von Ryen, welche im August stattfand.

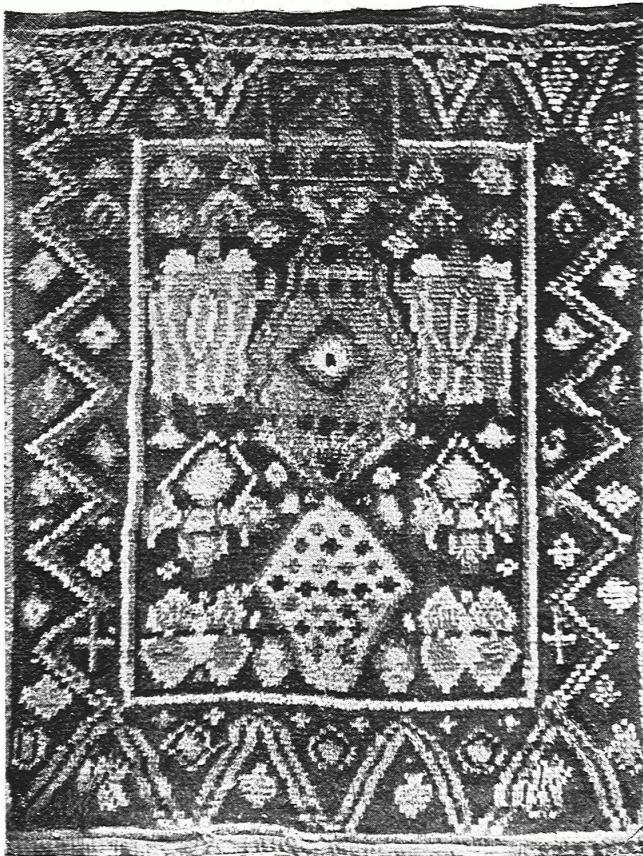
Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, führte er aus, wurde in Finnland neben den Raum-Spitzen und den karelischen Stickereien auch den Ryen wachsende Beachtung zuteil. Eine grössere Kollektion vernichtete im Jahre 1827 der Brand der Universität Abo. Seither hat ausser reichen Privaten besonders die ethnographische Sammlung der Stadt Helsingfors wertvolle Stücke aufzuweisen. Was ist die *Rya*? Technisch ist die so benannte Wollweberei durch die mittels des Smyrnaknotens an der Kette befestigten Noppen gekennzeichnet. Das finnische Wort *ryijy* ist ein skandinavisches Lehnwort und geht über das schwedische *rya* auf das altnordische *ry* zurück, das

mit ruh, zottig, verwandt scheint. Somit ist anzunehmen, dass die *Rya* im 12. Jahrhundert durch die skandinavische Kolonisation nach Finnland hinübergebracht wurde. Jahrhunderte bildete sie ein bedeutsames Stück der Mitgift; man bediente sich ihrer als Bettdecke; ein schmückes Gewebe, zierte sie bei Festlichkeiten die Stubenwände. In Skandinavien überall gebräuchlich, lässt sie sich in Finnland vom Südwesten bis in die Mitte, ja bis in den Norden des Landes nachweisen — und zwar aus Inventarien der Burgen, Kaufverträgen, Nachlassverzeichnissen und Rechenbüchern.

Künstlerische Bedeutung verliehen ihr besonders die Farben. Wie in Schweden finden wir auch hier ursprünglich nur die Naturfarben Weiss, Schwarz und Grau; diesen gesellen sich, aus einheimischen Pflanzen gewonnen, bald auch Gelb und Rot; und später erst finden wir noch Blau und Grün. Uebrigens ergab sich auch manche schöne Tonwirkung ungewollt: durch die Zeit.

Die finnischen Ryen sind aber nicht allein an Farben, sondern auch an Mustern reicher als die schwedischen. Schon Urkunden des 16. Jahrhunderts wissen von hineinverwobenen Wappen und Kreuzen. Die weit überwiegende Mehrzahl jedoch ist seit alters rein geometrisch ornamentiert. An dieser Eigenart hielt der Kunstfleiss der Bauern zähe fest. Zwar lehrten Schlösser und Pfarrhäuser die Weberei und vermittelten mit ihr zusammen den Schülerinnen Motive aus allen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert herrschenden Stilen; alle diese Motive jedoch hat die Volkskunst zerlöst, neu verbunden oder gehäuft, um sie dadurch eigenwillig ins Geometrisch-Ornamentale abzuwandeln; — ein Vorgang, den Herr Prof. Sirelius an mehreren im Lichtbild vorgeführten Ryen erläuterte. Sporenrad, Tulpe, Lebensbaum und Herz bilden etwa den aussergeometrischen Motivbestand. Naturalistisch wirkende Blumen zeigen, neben neuklassizistischen Motiven, erst die romantischen Ryen. Bilderryen kennt Finnland kaum; die wenigen Stücke illustrieren zumeist biblische Geschichten; darin sind sie der bäuerlichen Weberei Schwedens verwandt, woselbst diese Gattung beliebt ist.

Dass die finnische *Rya* vom orientalischen Teppich wesentlich beeinflusst worden sei, bezweifelte Herr Prof. Sirelius. Zwar könnten orientalische Teppiche — ihr Heimatland Zentralasien gab sie vermutlich im 11. Jahr-



FINNISCHE RYE

hundert an Kleinasien weiter — von Kreuzfahrern nach dem hohen Norden gebracht worden sein. Indes, ein wichtiger Unterschied liegt schon in der Bestimmung der beiden Gewirke: der Teppich ist eine Fussbodendecke, die Rya vor allem eine Bettdecke. Jener besitzt dichtstehende und kurze, diese aber spärliche und lange Noppen. Die wenigen gemeinsamen Motive — Baum und Tulpe — kann sehr wohl ohne Teppiche die Renaissance vermittelt haben. Der Smyrnaknoten endlich ist gleichfalls nicht beweisend; schon in der Bronzezeit nämlich wurde in Skandinavien ein Stoff mit Noppen verfertigt;

und wenn schon vom Orient der Smyrnaknoten übernommen wurde, weshalb denn nicht zugleich auch der Teppich als solcher?

Die finnische Rya entwickelte sich demnach seit dem 16. Jahrhundert selbstständig; sie ist ein nationales Erzeugnis; ihre eigentümliche und reiche Farbenpracht aber erwirkt ihr Ansehen auch weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus.

Warmer Beifall dankte Herrn Prof. Sirelius für seine sehr unterrichtenden Ausführungen.

W. Th. St.



FINNISCHE RYE

Die beiden Abbildungen nach finnischen Ryen stammen aus dem Werk von Prof. U. T. Sirelius »Finnlands ryor« (Verlag Otava Helsingfors). Die Clichés sind uns von der Direktion des Zürcher Kunstgewerbemuseums freundlich zur Verfügung gestellt worden.